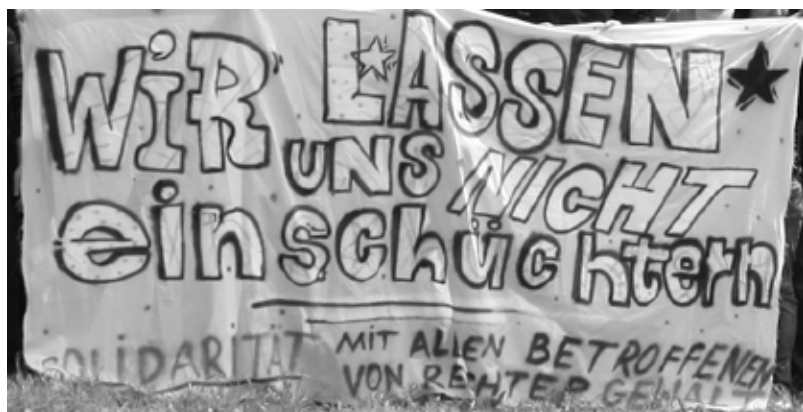




Nach verschiedenen rechten Angriffen der letzten Monate schlossen sich antifaschistische Initiativen auf dem Pfingstcamp der Linksjugend Sachsen zusammen und schickten eine Solibotschaft. Über 100 Gäste des Camps hatten sich dabei mit dem Transparent „Wir lassen uns nicht einschüchtern!“ fotografieren lassen. Danke den Künstlern!



Ausgabe **53** - Juni 2010 - Im Heft:

- KZ-Außenlager in Königstein
- Bericht zum 8. Mai in Zeithain
- Gedenken an Carl Strehle
- AKuBiZ lädt zum 4. Antira-Fussball-Cup
- Neues Buch in der AKuBiZ-Bibliothek

## Kunst, Kultur und Politik in Pirnas Umgebung

24. Juni 2010 - 17.00 Uhr -  
Denkmal der Grauen Busse  
(Grohmannstraße)

Vor 70 Jahren vor der erste Bus mit Insassen auf den Sonnenstein, die dort in Euthanasie-Anstalt ermordet werden sollten. Ab 17:00 Uhr wird das Denkmal aufgebaut und 18:00 Uhr den Bürgern übergeben. Die Schirmherrschaft haben der Sächsische Innenminister Markus Ulbig und Pirnas Oberbürgermeister Klaus-Peter Hanke übernommen.

26. Juni 2010 - 10.00 Uhr - Antira-Fussball-Cup

Zum 4. Mal findet in Lohmen der Antira-Cup des AKuBiZ statt. Dort treten Teams um den begehrten Fair-Play-Pokal an. Daneben wird es zum politischen Turnier Infostände und eine Ausstellung geben.

## Vor 70 Jahren ermordet - ein Antifaschist aus Dohna

Am 04. Mai 1894 wurde Carl Strehle geboren. In einigen Aufzeichnungen findet sich sein Vorname auch mit „K“ geschrieben. Der gelernte Kaufmann war Mitglied der SPD. Am 12. Juni 1940 wurde Strehle im Konzentrationslager Sachsenhausen ermordet. Ein Ehrenmal von 1952 - an der Dresdner Straße - erinnert an die Opfer des Faschismus aus Dohna, darunter Carl Strehle. Auch eine Straße ist nach ihm benannt.

## Erich Mühsam in der AKu-BiZ-Bibliothek

Schon vor einigen Wochen

flatterte eine kleine Spende in unser Büro. Das Büchlein „War einmal ein Revoluzzer“ ist sicher ein sehr bekanntes Werk, welches in vielen linken Büchereien zu finden ist. Auf 105 Seiten präsentieren sich Werke des anarchistischen Dichters Erich Mühsam. Dabei sind es sowohl Lieder, als auch Gedichte. Selbstverständlich auch „Der Revoluzzer“.

1918 nahm Mühsam am Versuch der Errichtung einer Bayrischen Räterepublik teil, die allerdings 1919 brutal niedergeschlagen wurde. Die Freikorps und ihre konservativen Verbündeten begannen nach ihrem Sieg ein Terrorwelle, die mehr Opfer forderte, als die Auseinandersetzungen bis zu dem Zeitpunkt. Mühsam wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt - nach sechs Jahren aber entlassen.

Adolf Hitler, zu dem Zeitpunkt Soldat, denunzierte zwei Kollegen als Sympathisanten der Räterepublik und wurde prompt zum Vertrauensmann in der Kompanie gewählt. Vier Jahre später fand dann in München der Hitler-Putsch statt. 1933 konnte sich Erich Mühsam der Verhaftung durch die SA dann nicht mehr entziehen, ein Jahr später - am 10. Juli - brachten SS-Männer ihn im Konzentrationslager Oranienburg um. Sein Ehrengrab befindet sich auf dem Waldfriedhof Dahlem in Berlin.

Das Buch hält die Erinnerung an einen bedeutenden Dichter und ist mit zahlreichen Abbildungen untermalt. Wir bedanken uns bei Ilse Körbitz für die tolle Spende.

## Der Revoluzzer

War einmal ein Revoluzzer,  
Im Zivilstand Lampenputzer;  
Ging im Revoluzzerschritt  
Mit den Revoluzzern mit.

Und er schrie: ‚Ich revolüzze!‘  
Und die Revoluzzermütze  
Schob er auf das linke Ohr,  
Kam sich höchst gefährlich vor.

Doch die Revoluzzer schritten  
Mitten in der Straßen Mitten,  
Wo er sonst unverdrutzt  
Alle Gaslaternen putzt.

Sie vom Boden zu entfernen,  
Rupft man die Gaslaternen  
Aus dem Straßenpflaster aus,  
Zwecks des Barrikadenbaus.

Aber unser Revoluzzer  
Schrie: ‚Ich bin der Lampenputzer  
Diesen guten Leuchtelichts.  
Bitte, bitte, tut ihm nichts!

Wenn wir ihn‘ das Licht ausdrehen,  
Kann kein Bürger nichts mehr sehen,  
Laßt die Lampen stehen, ich bitt!  
Denn sonst spiel ich nicht mehr mit!

Doch die Revoluzzer lachten,  
Und die Gaslaternen krachten,  
Und der Lampenputzer schlich  
Fort und weinte bitterlich.

Dann ist er zu Haus geblieben  
Und hat dort ein Buch geschrieben:  
Nämlich wie man revoluzzt  
Und dabei noch Lampen putzt.



## AKuBiZ-Splitter aus dem vergangenen dem Monat

Seit einigen Wochen liegen alle Veröffentlichungen des Vereins auch in der Dresdener SLUB für euch bereit. Dort könnt ihr nun auch das Buch „Rote Bergsteiger“ ausleihen, den Comic „Jetzt re(i)chts in Sachsnitz!“ besichtigen oder in den Geschichtsbroschüren lesen. Die Sächsische Landesbibliothek befindet sich auf dem Zellschen Weg 18 in 01069 Dresden.



Der Antrag, den der Verein vor zwei Monaten beim Lokalen Aktionsplan einreichte ist bis jetzt noch nicht vollständig bearbeitet. Wir hoffen aber, dass wir bei der nächsten Sitzung des Beirates einen positiven Bescheid erhalten. Bekommt AKuBiZ ihn, kann dann endlich auch ein Informationsblatt für das Flossenbürger KZ-Außenlager in Pirna-Zatschke gedruckt werden. Das wäre nun auch Zeit...

Nach dem Anfang des Jahres ein Mitglied des AKuBiZ e.V. auf Spenden angewiesen war - und wir mit großer Freude die zahlreiche Solidarität wahrnahmen - hatten wir nun die Möglichkeit

auch Hilfe zu leisten. Ein Aufruf der RAA-Opferberatung Sachsen e.V. bat um Unterstützung für junge Menschen aus Limbach, die ein Konzert organisieren wollten. Unser Verein unterstützte das Anliegen mit 60 Euro. Wir wünschen viel Erfolg und weiterhin Kraft!

Und nicht mal einen Tag später bekamen wir die Nachricht über ein tolles Geschenk. Der Verein ist nun Besitzer eines großen 10-Personen-Schlauchbootes. Nun lässt nur noch die Sonne auf sich warten. Wir bedanke uns bei Irmfried Knorr, dem ehemaligen Fraktionsvorsitzenden der PDS im Pirnaer Stadtrat.

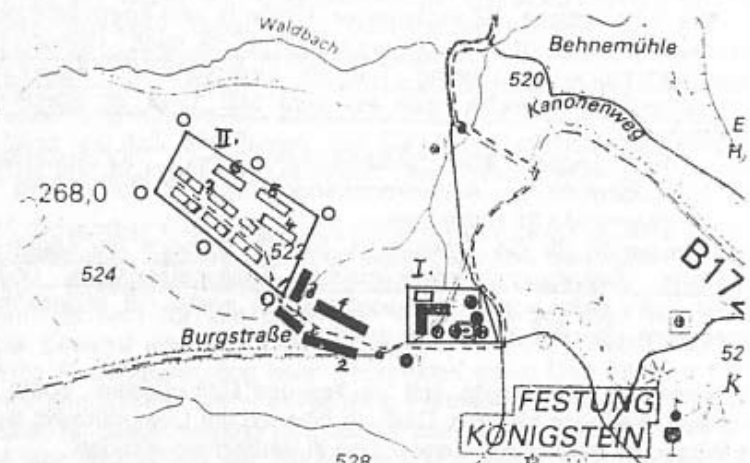
### Nahezu unbekannt: „Orion I und II“ unterhalb der Festung Königstein

In den Ausgaben 50 und 51 der attenzione beschäftigten wir uns mit den weniger bekannten Konzentrationslagern, die es während des Nationalsozialismus in der Sächsischen Schweiz gab. Neben den in den vergangenen Ausgaben beschriebenen Außenlager des KZ

Flossenbürg gab es weitere dieser Kategorie. Auch in Königstein mussten Häftlinge für den Geilenberg-Stab arbeiten, der die durch alliierte Luftangriffe stark zerstörte Treibstoffindustrie wieder aufbauen wollte. Die Fabriken sollten Untertage verlagert werden. Die Bauleitung hatte die Organisation Todt.

Aus dem aufgelösten Außenlager Böhlen des KZ Buchenwald wurden am 15.11.44 zunächst 210 Häftlinge nach Königstein verlegt. Sie wurden im Mittelhof Struppen untergebracht. Ihre Aufgabe bestand darin, ein Gefangenenlager auf dem Sportplatz Eselswiese zu errichten. So entstanden ca. 45 Rundzelte -sogenannte Finnenzelte-, Wirtschaftsbaracken und Wachunterkünfte. Dieses Lager mit dem Decknamen „Orion I“ war mit Stacheldrahtzaun umgeben. Bis zur Fertigstellung der Wasserleitungen herrschten sehr schlechte sanitäre Bedingungen vor. Das Lager befand sich direkt an der Autostrasse und sollte zunächst als provisorisches Lager dienen. Am 28.11.44 brachte ein zweiter Transport ca. 780 Häftlingen zur Eselswiese.

Konzentrationslager Flossenbürg / Außenlager Königstein - Eselswiese



Dieses Arbeitskommando, welches in dem Lager auf der Eselswiese untergebracht war, sollte an einem neuen, noch größeren Lager im Bereich Milchweg/Schwarzer Weg bauen. Dieses Lager, welches den Decknamen „Orion II“ erhielt, bestand aus Holzbarraken und massiven Bauwerken, von welchen heute noch die Grundmauern zu sehen sind. Die Gebäude waren mit einem elektrischen Zaun, Wachtürmen und Suchscheinwerfern gesichert. Es gab eine Lagerstrasse, eine Küchenbaracke und eine Hauptwache. Ein Strafblock wurde nicht fertiggestellt, ein Strafbunker war aber unterirdisch vorhanden.

Die Häftlinge wurden dem Geilenberg-Stab unterstellt und dem KZ Flossenbürg zugeordnet. Sie mussten zum Aufbau einer Dehydrieranlage zur Herstellung von Flugzeugbenzin Stollen in den Steinbruch von Strand vorantreiben. Für das Projekt, welches die Bezeichnung „Schwalbe II“ trug, wurden schon im Sommer 1943 Vermessungsarbeiten durchgeführt. Den Menschen teilte man mit, es solle dort eine Nudelfabrik entstehen. Ab Herbst 1944 wurden die Häftlinge am Steinbruch zur Arbeit gezwungen. Sie trieben 23 Stollen in den Fels. Die Braunkohle-Benzin-AG, Werk Magdeburg (BRABAG) war Auftraggeber für die unterirdische Fabrikanlage. Auf dem Rückweg in die Lager mussten die Häftlinge häufig schwere Steine schleppen.

Als die Befreiung naht und sich das Deutsche Reich am Ende sieht, wurden die Häftlinge am 17. März 1945 in das Konzen-

trationslager Litomerice gebracht. Bis zu diesem Zeitpunkt transportierten die Deutschen schon kranke Zwangsarbeiter aus den zwei Lagern nach Litomerice. Die beiden Lager „Orion I und II“ bestanden bis zum 2. April 1945.

Für das Projekt „Schwalbe II“ wurden noch weitere Zwangsarbeiter eingesetzt: eine unbekannte Anzahl amerikanischer Kriegsgefangene aus dem Lager am Lilienstein (Sellnitz) und ungefähr 800 Personen aus dem Lager in Weißig (am Rauensteinweg) mit italienischen Kriegsgefangenen und sogenannten Ostarbeitern (Sowjets und Polen, die als Zivilpersonen gewaltsam nach Deutschland verschleppt wurden).

Eine Stele in der Stadt Königstein erinnert an die Häftlinge der Außenlager, auf der sie fehlerhaft als Außenlager des Vernichtungslagers Auschwitz bezeichnet werden.

Quellen:  
Mitteilungsblatt Festung Königstein Heft 10  
Gedenkstätte Flossenbürg  
Der Ort des Terrors - Band 4 - Hrsg Wolfgang Benz, Barbara Diestel  
Der Kreis Pirna im 2. WK - Hugo Jensch



## Übergriffserie durch Nazis im ehemaligen Landkreis

Im Anschluss an den „Ten Sing“ im Jugendhaus Hanno wurde eine Gruppe junger Teilnehmer in der Schmiedestrasse erst beschimpft und dann verprügelt. Die Angreifer beleidigten die beiden Opfer als „Zecken“ und schlugen sie mit einem Gegenstand nieder. Sie mussten im Krankenhaus behandelt werden und erstatteten Anzeige bei der Polizei.

Typisch „Männertag“! Auch hier kam es zu körperlichen Übergriffen. Eine Wandergruppe wurde in der Nähe des Wehlener Bahnhofes beleidigt und bedroht. Einer der Täter hatte einen jungen Mann wieder erkannt, der vor einigen Monaten gegen ihn ausgesagt hatte. Auch hier waren rassistische Beschimpfungen gefallen. Da es zu keinen schlimmen Verletzungen kam, erstatteten die Alternativen leider keine Anzeige.

Am selben Tag wurden Freunde des Betreibers des Dönerladens an der Rosa-Luxemburg-Straße von einer Gruppe Rechter angegriffen. Laut Polizeiangaben waren die Täter ehemalige SSSler. Damit wurde ein fremdenfeindlicher Hintergrund bestätigt.

Drei Monate nach dem Brandanschlag auf das Auto des LINKEN Kreisgeschäftsführers Lutz Richter, gibt es erneut Drohungen gegen ihn. In der Nacht von 20. auf den 21. Mai beschmierten rechte Täter das Wohnhaus seiner Mutter in Lohmen, sowie das Wohnhaus der Mutter seiner Lebensgefährtin in Pirna-Copitz.

„Wir haben Namen und Adressen! Lutz Richter“ steht nun an den Häusern in großen Buchstaben. Da die richtige Adresse von Lutz Richter seit Langem bekannt ist, muss davon ausgegangen werden, dass die Bedrohung im familiären Umfeld gesprüht wurde, um genau da Angst zu erzeugen. Dies ist Bestandteil des nazistischen Konzeptes der „national befreiten Zonen“ – also Angstzonen.



Am 01.06.2010 wurde ein Mensch in der „Wilden Rose“ von Nazis angegriffen und geschlagen. Der Betroffene wollte zwei Jugendlichen helfen, die von den Nazis beböbelt wurden

## **8. Mai 1945 - 8. Mai 2010 65 Jahre Befreiung vom Nationalsozialismus - спасибо** (Marita Schöne/ VVN-BdA)

VVN-BdA Bildungsfahrt nach Zeithain

Am Samstag, den 8. Mai sollte es sehr zeitig los gehen, etwas verschlafen fuhr ich deshalb gegen halb acht nach Dresden. Dort angekommen traf ich mich mit Freund\_innen und gemeinsam machten wir uns zum Treffpunkt der Bildungsfahrt des VVN auf. Im letzten Jahr führte diese durch Dresden und Radeberg, dieses Jahr war unser Ziel Zeithain.

Nicht ohne Grund wurde der 8. Mai 2010 als Datum und Zeithain als Ort dieser Fahrt gewählt.

Der 8. Mai ist bekanntlich der Tag, der „Befreiung vom Nationalsozialismus“, welcher sich dieses Jahr zum 65. mal jährt. Viele Soldaten der siegreichen roten Armee, waren im Zeithainer Kriegsgefangenenlager, was 1941 von den Nazis errichtet wurde, inhaftiert.

Pünktlich halb neun fuhr ich in Dresden los und sammelte den Rest unserer Gruppe (25 Personen) in Radebeul ein. So ging es durch Meissen weiter Richtung Zeithain. Im Bus ging ich meine Gedanken nach. Ich hatte nicht wirklich eine Ahnung was mich erwarten sollte, im Gegensatz zu anderen hatte ich mich nicht vorher „schlau gemacht“ und die Stichworte „Gedenkstätte Zeithain“ bzw. „Kriegsgefangenenlager“ gegoogelt.

Umso gespannter war ich, was mich in Zeithain erwarten würde. Angekommen im Ort fuhr der Bus weiter stadtauswärts und bog auf eine Straße ein, welche gleichzeitig die Zufahrt zur Gedenkstätte sein sollte.

Wir waren angekommen und ein frischer Wind wehte uns um die Nasen.

Vordem steinernen, circa vier Meter hohem Portal des Ehrenhains, auf dem ein großer Stern mittig steht, wurden unsere Gruppe vom Leiter der Gedenkstätte begrüßt. Er erklärte kurz den Ablauf der Führung und teilte uns mit, dass Familienangehörige eines hier verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen an unsere Führung teilnehmen würden. Im selben Moment fuhr das Auto dieser Familie vor, aus dem zwei ältere Menschen und Begleiter\_innen

ausstiegen. Wir folgten dem Leiter der Gedenkstätte durch den steinernen Eingang, entlang eines langen Weges, welcher links und rechts von Wiesen umgeben war. Auf dem Weg dahin erklärte uns der Leiter, dass es sich bei diesen Wiesen um die Grabflächen mit den Massengräbern handelt. Geradehin konnten wir schon von weitem den 15 m hohen Obelisk sehen, den genauso ein Stern und die Symbole „Hammer und Sichel“ zierhen.

Nach einer Rede des VVN wurden auch von der Familie des sowjetischen Kriegsgefangenen Maxim Stukowsky Blumen niedergelegt. Seine Familie hatte erst vor 2 Jahren erfahren, dass ihr Vater und Urgroßvater im Gefangenenlager Zeithain verstorben war.

Nach der Blumenniederlegung wurden kleine weiße Fähnchen ausgeteilt, auf denen die Namen mit dem Geburts- und Sterbedaten von Gefangenen standen. Wir steckten diese Fähnchen in die Erde, der uns umgebenen Wiese. Ich fand dies eine sehr schöne Idee, einigen unbekanntem Gefangenen, die in diesem Lager umgekommen sind, wieder einen Namen zugeben.

Danach liefen wir gemeinsam zur Ausstellungsbaracke. Dort wurde uns die Geschichte des Lagers erklärt, die Dauerausstellung zur Geschichte des Kriegsgefangenenlagers in Zeithain näher gebracht und etliche Fragen beantwortet. Während dieser vielen interessanten Erklärungen wurde unter anderem auch die Häftlingskartei von Maxim Stukowky durchgereicht.

Ich fragte mich dabei, was für ein Gefühl es für die Angehörigen gewesen sein muss, dieses Schriftstück in ihren Händen zu halten?

Neben der Baracke liegt am Rande des Friedhofgeländes das Dokumentenhaus, ursprünglich das Wohnhaus für die Gärtnerfamilie. Dieses wurde, wie das Tor und der Obelisk, 1948/49 als Teil der 30.000 m<sup>2</sup> Gesamtanlage errichtet.

Besucher\_innen finden darin die ständige historische Ausstellung zum Kriegsgefangenenlager Zeithain sowie die Büros der Gedenkstättenmitarbeiter.

Kleiner Auszug der Geschichte des Lagers in Zeithain:

„Vor und im 2. Weltkrieg gab es den Truppenübungsplatz und die Heeresmunitionsanstalt in Zeithain. Ab Mitte 1941 wurde in Zeithain das Kriegsgefangenen-Mannschaftsstelllager Stalag 304 (IV H), als ein Zweiglager des Stalag IV B Mühlberg von der Wehrmacht betrieben.

Im Juli 1941 traf der erste Transport mit etwa 2.000 sowjetischen Kriegsgefangenen am Bahnhof Jacobsthal ein. Nach Registrierung, medizinischer Untersuchung und Entlausung vegetierten sie anfangs unter freiem Himmel. Es herrschte akuter Wassermangel. Die Gefangenen tranken deshalb aus Regenpfützen. Hungerödeme, Skorbut und chronische Durchfälle breiteten sich unter diesen Bedingungen rasch aus und schwächten die ohnehin durch entbehrensreiche Kämpfe und lange Transporte entkräfteten Gefangenen zusätzlich. Fehlende Latrinen, fehlende Waschmöglichkeiten, nicht konsequent vollzogene Entlausungen u.a. führten zu desolaten hygienischen Verhältnissen.

Diese folgenschweren Lebens-

bedingungen nahm das OKW in Zeithain wie auch in anderen Lagern bewusst in Kauf. Der Ausbruch von Ruhr-, Typhus- und Fleckfieber epidemien, denen 1941/42 auch in Zeithain Tausende zum Opfer fielen, wurde dadurch begünstigt.

Bis Herbst 1941 existierte jedoch noch keine fertige Gefangenenbaracke. Das Lager bestand zunächst in den ersten Monaten aus einem mit Stacheldraht gesicherten Gelände. Für die Kriegsgefangenen gab es keinen Schutz vor Sonne, Regen und Kälte. Ab Juli 1941 mussten sowjetische Kriegsgefangene zunächst feste Unterkünfte für die Wachmannschaften sowie Wirtschaftsgebäude errichten, bevor sie ab September ihre eigenen Baracken aufbauen konnten. Erst Ende 1942 war das Lager fertig gestellt.

Italienische Militärinternierte (IMI)

Nach der Kapitulation Italiens am 8. September 1943 trafen ab Oktober mehrere Transporte mit italienischen Kriegsgefangenen, die als Italienische Militärinternierte (IMI) bezeichnet wurden, in Zeithain ein. Es handelte sich hierbei um Personal und Insassen italienischer Armeelazarette, die zuvor in Südosteuropa stationiert waren. Sie bezogen 78 ehemals mit sowjetischen Gefangenen belegte Baracken und richteten ein eigenes Lazarett ein.

Zeithain ist bis heute im kollektiven Gedächtnis der ehemaligen italienischen Gefangenen das „Campo di Morte“ („Lager des Todes“) geblieben. Infolge der unzureichenden Ernährung bei gleichzeitigem Arbeitseinsatz, unzureichender Ver-

sorgung mit warmer Kleidung und Medikamenten erkrankte eine große Zahl der Italiener innerhalb weniger Monate an Tuberkulose. Nach ihrer Genesung wurden die meisten italienischen Gefangenen in den Arbeitseinsatz entlassen. Die Zahl der aus Arbeitskommandos und anderen Lazaretten in Zeithain eintreffenden tuberkulosekranken Italiener stieg hingegen immer mehr an. Diese Gefangenen waren überwiegend langfristig arbeitsunfähig mit geringer Aussicht auf Heilung. Die Sterblichkeit erhöhte sich in der Folgezeit kontinuierlich. Zeithain wurde so auch für die italienischen Kriegsgefangenen zu einem Sterbelager. Waren die ersten Toten noch auf dem ca. 15 km entfernten Friedhof Neuburgsdorf beigesetzt worden, fanden die Bestattungen ab Februar 1944 auf dem neu angelegten italienischen Soldatenfriedhof Jacobsthal statt. Anders als die sowjetischen Gefangenen wurden die ca. 900 Toten in Einzelgräbern mit militärischen Ehren bestattet. Die sterblichen Überreste der italienischen Opfer wurden 1991 in ihre Heimat überführt. Die Gedenkstätte erinnert an den ehemaligen Grabstätten mit Namenstafeln an die Opfer.

Wir danken dem VVN-BdA für die Organisation dieser Fahrt und der Partei DIE LINKE für die Finanzierung.

Es bleibt weiterhin wichtig, den 8. Mai als Gedenktag zu begehen und rechten Ideologien entgegenzutreten.

Nie wieder Krieg!

Nie wieder Faschismus!

Quelle:

Gedenkstätte Zeithain

## Neue Schülerzeitung

Die neu gegründete Dresdner Schüler\*innen Vernetzung hat eine erste Ausgabe der Zeitung "Freidruck" veröffentlicht, die ihr unter [www.addn.me](http://www.addn.me) heruntergeladen könnt.

Die Initiative besteht aus Schülerinnen und Schülern verschiedenster Schulen in Dresden und möchte sich über den Schulunterricht hinaus mit politischen Themen beschäftigen. Die Idee, sich zu organisieren, entstand im März nach einer von der "Konrad-Adenauer-Stiftung" organisierten Tagung für Schülerinnen und Schüler, bei der an drei Tagen über das Thema Anarchie diskutiert wurde.

Die Themen der aktuellen Ausgabe sind u.a.: Vorstellung der Libertären Tage, Ein bisschen Geschichte Nordamerikas, Was ist Anarchismus?

Die Gruppe trifft sich zweimal im Monat, um gemeinsame Aktionen zu organisieren, die Zeitung vorzubereiten und im Gespräch zu bleiben.  
(Quelle: [www.addn.me](http://www.addn.me))

## Eröffnung der Sonderausstellung „Jüdisches Leben in der DDR“

Veranstaltungsort: Veranstaltungsraum der Gedenkstätte Münchner Platz Dresden  
Datum: 07.06. - 17.06.2010

Eine Ausstellung und Veranstaltungsreihe zum Thema „Jüdisches Leben in der DDR“. Organisiert vom Netz-

werk für Demokratie und Courage e. V., dem Politischen Jugendring Dresden e. V. und der Friedrich Ebert Stiftung.

Die Ausstellung ist geöffnet Mo-Fr: 16-19 Uhr

[www.medinetz-dresden.de](http://www.medinetz-dresden.de)

Die Menschenrechtsinitiative Medinetz Dresden e.V. vermittelt anonym und kostenlos medizinische Hilfe für Flüchtlinge und Migranten ohne Aufenthaltsstatus.

Wir sind eine unabhängige

Initiative von Ärzten, Psychotherapeuten, Hebammen, Dolmetschern und Medizinstudenten. Unser primäres Ziel ist es, Menschen ohne Papiere im Gebiet Dresden Zugang zu einer medizinischen Versorgung zu ermöglichen, weil diese von staatlicher Seite nicht gewährleistet wird.

Der Anspruch auf eine angemessene medizinische Versorgung ist ein Menschenrecht, welches Migranten ohne Papiere im Moment quasi vorenthalten wird. Mit unserer Arbeit möchten wir diesen Menschen dieses Grundrecht ermöglichen.

**Montag 07.06.2010**  
**Beginn: 18.00 Uhr**  
**Eröffnung und Einführung durch Herbert Lappe und Dr. Nora Goldenbogen, anschließend Vortrag: Jude bleiben - Deutscher werden. von Herbert Lappe**  
**250 Jahre deutsch - jüdische Geschichte anhand seiner Familie**

**Mittwoch 09.06.2010**  
**Beginn: 18.00 Uhr**  
**Vortrag: Juden in der DDR – Berichte aus Dresden von Dr. Nora Goldenbogen**  
**Die Referentin spricht über den ersten Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde Dresden, nach der Shoa, im Kontext der spätstalinistischen Säuberungswellen in Sachsen.**

**Montag 14.06.2010**  
**Beginn: 18.00 Uhr**  
**Vortrag: Kommunismus und Antisemitismus in der DDR von Prof. Dr. Mario Kessler**

**Mittwoch 16.06.2010**  
**Beginn: 18.00 Uhr**  
**Ort: Hörsaal 251 im Schumannbau**  
**Vortrag: Neues Deutschland, alter Antisemitismus? Judenfeindlichkeit in der DDR und deren Auswirkungen bis heute von Prof. Dr. Wolfgang Benz**

Ausgeschlossen von der Veranstaltung sind Personen, die rechtsextremen Organisationen angehören, der rechtsextremen Szene zuzuordnen sind oder bereits in der Vergangenheit durch rassistische, nationalistische, antisemitische oder sonstige Menschen verachtende Äußerungen in Erscheinung getreten sind. Die Veranstaltenden behalten sich vor, von ihrem Hausrecht Gebrauch zu machen und diesen Personen den Zutritt zur Veranstaltung zu verwehren oder von dieser zu verweisen.

## Podiumsdiskussion in der Pirnaer Oase

25. Juni 2010 - 19.30 Uhr - AG-Asylsuchende-Podium  
In der Oase (Schloßstr. 6) findet eine Diskussionsveranstaltung unter dem Motto „Wieviel Würde braucht ein Mensch?“ statt. Eingeladen hat dazu die Arbeitsgemeinschaft Asylsuchende im ehemaligen Landkreis Sächsische Schweiz. Zu den Gästen zählen Bewohner\_innen des Heims in Langburkersdorf, Vertreter\_innen des Flüchtlingsrates, sowie der Kampagne gegen Ausgrenzung. Moderiert wird die Veranstaltung von Dr. Petra Schickert (Kulturbüro Sachsen e.V.)

## 4. Antira-Fussball-Cup des AKuBiZ e.V.

Es ist wieder soweit. Am 26.06.2010 findet unser Fußballturnier wieder in Lohmen statt. Wie auch letztes Jahr wollen wir gemeinsam Spaß am Spiel haben, nette Menschen treffen, vielleicht ein wenig diskutieren oder einfach nur mit unseren Freund\_innen entspannen und tolle Spiele sehen. Die ersten Anmeldungen sind eingegangen. So versuchen die „Kulturbausen“ aus Dresden an den begehrten Pokal zu kommen, das Frauenteam „Banda Feminina“ möchte erneut den Fair-Play-Pokal und der zweimalige Turniersieger „Sandale Bonnewitz“ versucht wieder sein Glück.

Auch werden polnisch- und spanisch-sprachige Teams am Turnier teilnehmen. Es wird lecker Essen, Infostände und die Ausstellungen „Neofaschismus in der BRD“ (VVN-BdA), sowie „Brennpunkt Ostsachsen“ (Tamara Bunke Verein) geben. Die Teams benötigen 6 Feldspieler\_innen und einen Tormenschen. Ein Spiel soll nicht länger als 10 Minuten gehen, damit die Zwischenzeiten nicht so lang sind.

Meldet auch euer Team an. Bisher gemeldet sind: Banda Feminina (Dresden), Kulturbanausen (Dresden), Partizan Dresden, Sandale Bonnewitz, Internationale Gärten e.V., Alter Friedhof Sebnitz, Team Zittau, Team der Pirls, Linksdrall (DIE LINKE),...

Wir sehen uns: Love Football - Hate Fascism!



# Podiumsdiskussion

## Wieviel Würde braucht der Mensch?

Die Situation Asylsuchender in unserem Landkreis.

Es diskutieren: Asylsuchende aus  
Langburkersdorf | Vertreter\_innen der  
Kampagne gegen Ausgrenzung von  
Asylsuchenden Dresden | AG Asylsuchende  
Sächsische Schweiz-Osterzgebirge |  
Sächsischer Flüchtlingsrat  
Moderation: Kulturbüro Sachsen e.V.

**25. Juni 2010 | 19:30 Uhr**  
**Oase | Schloßstraße 6 | Pirna**  
[www.asylsuchende.blogspot.de](http://www.asylsuchende.blogspot.de)



### Impressum:

Die „attenzione“ versteht sich als alternatives Informationsheft des Vereins AKuBiZ e.V.

V.i.S.d.P.: AKuBiZ e.V. Postfach 100204; 01782 Pirna

Internet: [www.attenzione-pirna.de](http://www.attenzione-pirna.de)

E-Mail: [akubiz@gmx.de](mailto:akubiz@gmx.de)

Erscheinungsweise: bis auf weiteres einmal jeden Monat

Beiträge anderer Autoren stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar!